

Najib ist neuer Premierminister

Malaysia hat einen neuen Premierminister. Datuk Seri Najib Tun Razak übernahm am 3. April 2009 im Rahmen einer feierlichen Zeremonie den Posten von seinem Vorgänger und Parteifreund Abdullah Badawi. Najib, der als 23-Jähriger das erste Mal als Abgeordneter ins malaysische Unterhaus gewählt wurde, ist damit der 6. Premierminister Malaysias. Sein Vater, Tun Razak Hussein, hatte bereits von 1970 bis 1976 die Geschicke des südostasiatischen Landes gelenkt.

Die neu ernannten Minister und Vizeminister wurden in der darauf folgenden Woche ebenfalls vereidigt. »Dieses Kabinett stellt einen neuen administrativen Ansatz dar, einen Ansatz hin zu mehr Transparenz und Verantwortung, dessen Mittelpunkt der Dienst am Volk bildet«, versprach Najib bei einer Pressekonferenz. Sechs Monate haben die 28 Minister und 40

Vizeminister nun Zeit sich zu bewähren, dann soll ihre Leistung nach den Kriterien Integrität, Tauglichkeit, Loyalität und Einsatz erstmals überprüft werden. Najib forderte in der ersten Sitzung des Kabinetts vor allem eine größere Nähe der Minister zum Volk: »Die Zeiten, wo es hieß ›Die Regierung weiß es am besten‹ sind vorbei. Wir können unsere Ziele für Malaysia nur erreichen, wenn die Regierung und das Volk zusammenarbeiten, um Erfolg und Fortschritt zu verwirklichen.« Die Kabinettsmitglieder sollten die Ärmel hochkrepeln und Einiges tun, um das Vertrauen der Bevölkerung in die Regierung zu gewinnen. Das Volk wolle nicht länger nur Ankündigungen oder Versprechungen hören, sondern Resultate sehen, so Najib.

Auch in Bezug auf das Zusammenleben der verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen

Malysias betonte Najib in seinen ersten Amtstagen einen offenen und integrativen Ansatz. Die Malaysier müssten aus dem ›ethnischen Gefängnis‹ ausbrechen und beginnen von den Malaysiern als ein Volk zu denken. »In dem Konzept von ›One Malaysia‹ (›Ein Malaysia‹) sind, denken und handeln wir Malaysier als ein Volk und wir ergreifen Maßnahmen zum Wohle jeder ethnischen Gruppe in Malaysia«, erläuterte der neue Premierminister. Wenn beispielsweise die Regierung Sozialwohnungen für Bedürftige errichten lasse, dürfe sie die Menschen in Sabah und Sawarak, die in Langhäusern leben, nicht vergessen, sondern müsse auch für sie neue Langhäuser bauen. Nur gegenseitiger Respekt und Vertrauen könne die verschiedenen ethnischen Gruppen des Landes zu einem Volk zusammenwachsen lassen.

vgl.: NST-Online, 3.4.2009, 10.4.2009.

Archäologen entdecken historisches Königreich

Im Bundesstaat Kedah haben Archäologen Überreste mehrerer antiker Gebäude, unter anderem eines Verwaltungsgebäudes und einer Eisenhütte entdeckt. Dieser Fund ist nach Einschätzung der Forscher ein erster Hinweis auf die Existenz des Königreiches Bujang, das im dritten Jahrhundert über weite Teile Südostasiens geherrscht haben soll – lange vor der Blütezeit anderer südostasiatischer Königreiche wie Angkor, Majapahit oder Ayutthaya. Ob die Wiege der südostasiatischen Zivilisation tatsächlich im nördlichen Malaysia gelegen hat, soll die Abtragung dreißig weiterer Erdhügel in der Region zeigen.

vgl.: AFP, 9.3.2009

Kampf gegen Schweinegrippe

Auch Malaysia rüstet sich gegen das H1N1-Virus, den Überträger der Schweinegrippe. Elf Wärmescanner werden dazu an den internationalen Flughäfen des Landes installiert, um aus den USA einreisende Passagiere zu testen. Zwar stehen auch Mexiko und Kanada auf der Risikoliste der *Weltgesundheitsorganisation* (WHO). Es gibt jedoch aus diesen Ländern keine Direktflüge nach Malaysia. Passagiere, bei denen der Verdacht einer Infektion besteht, sollen isoliert, unter Quarantäne gestellt und dann im Sungai Buloh Hospital behandelt werden. Der malaysische Gesundheitsminister Datuk Seri Liow Tiong Lai warnte jedoch vor einer Panik. Bis jetzt lägen keine Anzeichen eines Ausbruchs der Krankheit in Malaysia vor, so äußerte er sich am 27. April 2009.

vgl.: NST-Online, 28.4.2009

Visa zurückgezogen

Die malaysische Regierung hat bereits erteilte Visa für 55.000 Arbeiter aus Bangladesch, die sie bereits 2007 für Arbeiten auf dem Bau, in der Landwirtschaft und als Hausangestellte angeworben hatte, wieder zurückgezogen. Wegen des Konjunkturereinsturzes im Zuge der weltweiten Finanzkrise seien keine Arbeitsplätze für die Gastarbeiter mehr vorhanden, so der im März noch amtierende malaysische Innenminister Syed Hamid Albar. Priorität sei es, die Arbeitsplätze für die eigene Bevölkerung zu sichern. Für viele Arbeiter aus Bangladesch jedoch bedeutet die Annullierung ihrer Einreiseerlaubnis ihren finanziellen Ruin. Sie hatten sich bei Arbeitsvermittlungsagenturen, die ihre Visa-Anträge organisierten, hoch verschuldet.

vgl.: dpa, 10.3.2009

nachrichten

Konversion – Elternsache?

Der Fall von K. Pathmanathan sorgte in ganz Malaysia für Aufsehen. Der 40-jährige Familienvater aus dem Bundesstaat Perak konvertierte zum Islam, änderte seinen Namen zu Muhammad Ridzuan und nutzte die Geburtsurkunden zweier seiner Kinder, um auch sie nominell zu Muslimen zu machen – gegen den Willen seiner hinduistischen Frau. Es handelte sich dabei nicht um einen Einzelfall. In den vergangenen Jahren mussten immer mehr nicht-muslimische Elternteile hilflos mit ansehen, wie ihr konvertierter Ehepartner die gemeinsamen Kinder ebenfalls zum Islam konvertierte. Weil die meisten derartigen Fälle jedoch vor einem islamischen Familiengericht verhandelt werden, die sich typischerweise oft zugunsten des muslimischen Elternteils entscheiden, werden sie in letzter Zeit häufig als Beispiel für die Diskriminierung von Nicht-Muslimen in Malaysia angeführt.

Das hat das malaysische Kabinett dazu veranlasst, sich mit der Problematik zu befassen. Das Kabinett entschied, dass die Kinder im Sinne der Religion erzogen werden sollten, auf die sich die Eheleute zum Zeitpunkt ihrer Heirat geeinigt hatten – auch im Falle einer späteren Konversion eines Ehepartners. Auch solle dem Ehepartner des Konvertiten ein Recht auf Scheidung eingeräumt werden. Minister Datuk Seri Nazri Aziz betonte, dass eine Konversion jedoch nicht dazu verwendet werden dürfe, um vor der Verantwortung als Ehemann oder Ehefrau davonzulaufen. »Konversion ist nicht automatisch ein Grund für die Auflösung einer Zivilehe«, sagte er.

vgl.: NST-Online, 23.4.2009; Yahoo, News Singapore, 28.4.2009

Das ›richtige‹ Wort für Gott

Seit längerem kämpft die katholische Kirche in Malaysia darum, dass es den Christen im Land offiziell erlaubt wird, das Wort ›Allah‹ zur Anrufung Gottes zu verwenden und hat deswegen bereits rechtliche Schritte gegen eine derartige von der Regierung herausgegebene Verordnung eingeleitet. Nun hat die Veröffentlichung einer malaiischen Bibel, in der ›Allah‹ durch die hebräische Gottesbezeichnung ›Elohim‹ ersetzt, erneut für Diskussionen gesorgt. »Die neue Bibel in malaiischer Sprache schwächt die Position der Kirche,

indem sie eine fremdsprachige Bezeichnung für den Namen Gottes verwendet, obwohl ›Allah‹ der malaiische Name für ›Gott‹ ist und diese Übersetzung über Jahrhunderte hinweg akzeptiert wurde«, sagte Pater Lawrence Andrew. Gegenstimmen sehen das Wort ›Allah‹ jedoch muslimisch konnotiert und dessen Verwendung sei demnach nur für Muslime erlaubt. Eine offizielle gerichtliche Entscheidung wird erwartet.

vgl.: AFP, Yahoo, News Singapore
26.4.2009

Das Ende der NEP?

Nur knapp einen Monat nach seinem Amtsantritt hat der neue malaysische Premierminister Najib einen entscheidenden Schritt hin zur Beendigung der in den 1970er Jahren zur wirtschaftlichen Förderung der malaiischen Bevölkerungsgruppe eingeführten *New Economic Policy* (NEP) unternommen. Unter den Bestimmungen der NEP mussten seit damals ausländische Unternehmer ethnische Malaien zu ihren Geschäftspartnern machen, wenn sie in Malaysia investieren wollten – eine klare Benachteiligung der indischen und chinesischen Unternehmer im Land. Für die Sektoren Tourismus, Gesundheitsdienstleistungen, Technologie und Business gehören derartige Regelungen seit

Ende April 2009 der Vergangenheit an. Außerdem ließ die Regierung verlautbaren, dass ausländische Investoren bis zu 70 Prozent Anteil an lokalen Versicherungsgesellschaften und nicht-kommerziellen Investmentbanken haben dürfen, nicht wie bisher 49 Prozent. Diese Maßnahmen zeigen, wie angesichts der globalen Wirtschaftskrise und in dem Bemühen mehr ausländische Investoren ins Land zu holen, sich das Ethnien-basierte Wirtschaftssystem Malaysias verändert. Ob diese Öffnung jedoch rein ökonomisch motiviert ist oder nachhaltige politische Veränderungen folgen, bleibt abzuwarten.

vgl.: Asia Times Online, 1.5.2009

Schmuggelware entdeckt

Es ist keine Seltenheit in Malaysia, dass wild lebende Tiere gefangen und ins Ausland geschmuggelt werden – oft mit der Endstation Restaurant. Im April 2009 wurden 160 Königkobras und mehr als 800 Wasserschildkröten an der thailändisch-malaysischen Grenze konfisziert. Der thailändische Fah-

rer wurde festgenommen und die Tiere, die unter 2,3 Tonnen Knoblauch versteckt waren, wurden wieder im Dschungel freigelassen. Wer hinter dem versuchten Schmuggel steckt, ist allerdings noch unklar.

vgl.: Yahoo, News Singapore, 28.4.2009

nachrichten